

DIE ERSTE SEITE

Europäische Studie

Feinstaub strapaziert Schnupfennasen

Rhinitispatienten leiden stärker, wenn sie in Städten mit schlechter Luftqualität leben. Vor allem der Feinstaub scheint ihnen zu schaffen zu machen, wie eine Studie mit 1.408 erwachsenen Teilnehmern aus 17 europäischen Städten ergab. Alle litten unabhängig von einer Grippe oder Erkältung an – allergischer oder nicht-allergischer – Rhinitis. Patienten in Städten mit den höchsten Feinstaubkonzentrationen gaben die stärksten Rhinitisbeschwerden zu Protokoll. So erhöhte sich mit jedem Anstieg der PM_{2,5} um 5 µg/m³ die Wahrscheinlichkeit für eine schwere Rhinitis um 17%. Auch höhere Werte von Stickstoffmonoxid (NO) waren mit einem Anstieg der Symp-



tomatik assoziiert, hier war allerdings keine Dosis-Wirkungs-Beziehung erkennbar.

• *Journal of Allergy and Clinical Immunology*, January 2020; <https://doi.org/10.1016/j.jaci.2019.11.040>

Krebsalarm auch unter Antikoagulation

GI-Blutung nicht als Nebenwirkung abtun!

Zwar kommt es bei Vorhofflimmernpatienten, die Antikoagulanzen einnehmen, häufig zu Blutungen des unteren Gastrointestinaltrakts (GI). Eine endoskopische Abklärung ist trotzdem erforderlich, wie dänische Forscher betonen. Sie haben die Daten von mehr als 125.000 Vorhofflimmernpatienten mit oraler Antikoagulation (OAC) analysiert und dabei festgestellt, dass manifeste untere GI-Blutungen auch

in dieser Population mit einem hohen Risiko für kolorektale Karzinome verbunden sind. Das absolute 1-Jahres-Risiko reichte von 3,7% bei den unter 65-Jährigen bis 8,1% bei den 76- bis 80-Jährigen. Zum Vergleich: Bei den Vorhofflimmernpatienten ohne Blutung variierte das Risiko zwischen 0,16% und 0,53%.

• *European Heart Journal* 2020; <https://doi.org/10.1093/eurheartj/ehz964>

Droht auch hier eine Epidemie?

Erhöhtes Nierensteinrisiko bei Diabetes

Eine chronische Hyperglykämie erhöht die Gefahr, dass ein Patient Nierensteine entwickelt: Darauf deuten die Ergebnisse einer großen Metaanalyse, die britische Wissenschaftler veröffentlicht haben. Diabe-

tes, gestörte Glukosetoleranz (IGT) und metabolisches Syndroms (MetS) waren mit einem signifikanten und vergleichbaren Anstieg des Steinleidens um etwa 25% assoziiert. Wegen der „Diabetes-Pandemie“

Dr. med.
Brigitte Moreano
Stellvertretende
Chefredakteurin
brigitte.moreano@
springer.com

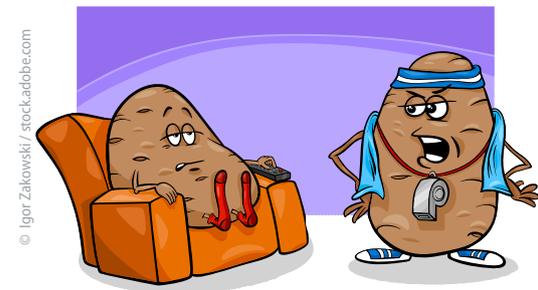


Kardiovaskuläre Prävention

Pharmakotherapie macht Patienten träge

Zu Beginn einer Therapie mit Antihypertensiva oder Statinen meinen viele Patienten offenbar, die Tabletten würden es jetzt schon richten. Die Folge: Sie bewegen sich weniger und nehmen zu. Finnische Forscher verglichen 8.837 Personen, die eine Therapie mit Antihypertensiva oder Statinen begannen, mit 46.021 Personen ohne medikamentöse Prävention. In 4-Jahres-Abständen wurden die Teilnehmer zu ihrer Gesundheit befragt. Zwar nahm der durchschnittliche BMI im Lauf der Zeit in beiden Gruppen zu, die medikamentös behandelten Personen waren nach der zweiten Befragung aber fast doppelt so häufig adipös und körperlich inaktiver als diejenigen, die keine Antihypertonika oder Statine einnahmen. Patienten sollten deshalb nachdrücklich darauf hingewiesen werden, dass Medikamente kein Ersatz für einen gesunden Lebensstil sind.

• *J Am Heart Assoc* 2020;9:e014168
<https://doi.org/10.1161/JAHA.119.014168>



© Igor Zakowski / stock.adobe.com

gehen die Forscher von „globalen Auswirkungen im Hinblick auf die Morbidität und Mortalität der Nephrolithiasis“ aus. Konsequente Blutzucker- und Gewichtskontrolle schützt möglicherweise auch vor Nierensteinen, so die Autoren.

• *BMJ Open* 2020;10:e032094. <https://doi.org/10.1136/bmjopen-2019-032094>